

## „Das Wort“ 26. Februar 2017 (Estomihi) radioBerlin 88,8

„Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, dass du mir helfest“ (Psalm 31,3)

*Es spricht Oberkonsistorialrat Christoph Vogel, Berlin.*

Von unten sieht man eine Steinmauer. Wie ein dicker Schal legen sich die Quader um die Bergkuppe. Dazwischen Beobachtungstürme.

„Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, dass du mir helfest“. Dieses kurze Gebet aus dem 31. Psalm gibt dem heutigen Sonntag seinen Namen:

„Estomihi“ – sei du, Gott, für mich ein Ort der Zuflucht. Bei dir will ich mich sicher fühlen. In deinen Mauern suche ich Schutz und Geborgenheit.

Ob sich der Psalmbeter die feste Burg so vorgestellt hat? Ganz oben auf einem Berg?

Ich denke bei diesem Bild an die ‚Fortaleza de Hacho‘. Die Festung liegt auf der Halbinsel Ceuta. Sie bildet den letzten Zipfel Afrikas, Blickrichtung Europa. Sie grenzt an Marokko, gehört aber zu Spanien. Ein Zipfel Europas - von Afrika getrennt durch einen gewaltigen Zaun und ein Netz aus Stahlkabeln.

Vor wenigen Tagen geriet Ceuta erneut in die Schlagzeilen: Hunderte afrikanischer Flüchtlinge stürmten die Insel. Viele erlitten Verletzungen. Örtliche Fernsehbilder zeigen Migranten, die freudig tanzend durch die Straßen von Ceuta liefen. Für diese Menschen auf der Flucht wurde Ceuta zur Zuflucht.

Eine Sage aus antiker Zeit erzählt, dass der griechische Gott Herakles sowohl auf der Halbinsel Ceuta wie auch auf der anderen Seite des Mittelmeeres, gegenüber auf der europäischen Halbinsel Gibraltar, einen Turm gebaut hat. Zwischen beiden Türmen spannte er ein Banner quer über die gesamte Breite der 14 Kilometer Entfernung der Meerenge von Gibraltar. Auf dem Plakat standen drei Worte: „Non plus ultra“.

Das klingt zunächst überraschend, denn als Non-plus-ultra bezeichnen wir ja das Beste vom Besten: die beste Qualität, der beste Preis, die beste Gelegenheit. Ein Non-plus-ultra markiert eine Grenze, Mehr geht nicht!

Genau in diesem Sinne hat Herakles damals mit den drei Worten die Grenze des Mittelmeeres abgesteckt. Wie ein rot-weißes Absperrband sollte es den Schiffen, die die Meerenge passieren wollten, das Ende anzeigen: non plus ultra. Hier geht es nicht weiter! Hier verläuft die Grenze. Wer weitersegelt, begibt sich in Gefahr: in die schier unendliche Weite des noch unerforschten atlantischen Ozeans.

Heute scheint es, als hätte man die Worte des Herakles umgedreht: Er warnte die Seeleute, *hinauszufahren* ins Ungewisse. Heute schreckt die Festung Schutzsuchende davor ab, *hineinzukommen*. In Sicherheit.

Das Gebet „Estomihi – sei du, Gott, für mich ein Ort der Zuflucht.“ will Grenzen überwinden. Dieses Gebet ist Hilferuf jener, die unmittelbar Hilfe brauchen. Ein Notsignal von Menschen, die festen Boden unter den Füßen brauchen, die stumme Hoffnung Umherirrender nach festen Mauern und sicherer Zuflucht.

Und zugleich warnt das Gebet vor falscher Sicherheit. Es richtet den Blick von unseren Burgen, hinter denen wir uns verschanzen wollen, hin zu Gott, der ein Gott der Zuflucht ist.

Schenke du, Gott, den Schutzsuchenden ein Haus der Zuflucht. Und sei auch mir eine verlässliche Burg.